

„Diesen doppelt ‚konstruktivistischen‘ Modus fand ich besonders spannend.“

Anastassiya Semyonova (Niederlande/Deutschland)

„Zur Sache, FaDaF!“ ist eine neue vom FaDaF angekündigte und initiierte Veranstaltungsreihe von Debatten zu aktuellen Themen des DaF-/DaZ-Spektrums. Als eine von-langen-monotonen-Vorträgen-gelegentlich-ermüdete-Tagungsgängerin war ich von der Dynamik und der thematischen Abwechslung der Veranstaltung ganz begeistert. Während eines halbstündigen „Warm-up“ (angekündigt als Auf ein Tässchen Kaffee mit dem FaDaF) konnte ich mit angereisten Kolleginnen und Kollegen aus unterschiedlichen Regionen Deutschlands sprechen, denn viele von uns kennen sich durch gemeinsame frühere Arbeitsprojekte oder von Tagungen und Konferenzen. Die FaDaF-Mitarbeiterinnen schufen dafür vor Ort eine sehr nette einladende Atmosphäre, der sogar das Kellergeschoss eines nüchternen Universitätsgebäudes keinen Abbruch tat.

Die eigentliche Veranstaltung mit dem Thema „Sprachliche Integration ausländischer (Fach-)Kräfte: alte Probleme, neue Chancen“ dauerte insgesamt 90 Minuten und bestand im ersten Teil aus einem kurzen Eröffnungswort von Dr. Annegret Middeke (Geschäftsführerin FaDaF e.V. und Initiatorin der Reihe), einer Einführung in das Thema durch Dr. Matthias Jung (Vorsitzender FaDaF e.V.) sowie zwei Statements zum Thema von den Vorstandsmitgliedern Iris Beckmann-Schulz und Prof.in Dr. Gabriele Kniffka. Jeder Redner hatte max. 10 Minuten, um die Zuhörer gezielt über relevante Aspekte des Themas zu informieren, z.B.: rechtliche Grundlagen der Fachkräfte-Aufenthalte und -Arbeitsbeschäftigungen, neue Ansätze beim berufsbegleitenden Deutschlernen, sprachliche Anforderungen in der Pflege. So hatten die ca. 40 anwesenden Zuhörer (darunter auch Göttinger Studierende aus dem Bereich DaF/DaZ/Interkulturelle Germanistik) einen schnellen Überblick über mögliche Tätigkeitsfelder und Fragestellungen im Arbeitsbereich bekommen. Dann folgte der „interaktive“ Teil, der bei herkömmlichen Tagungen und Konferenzen leider oft zu knapp ausfällt: die Diskussion. Jeder Zuhörer hatte die Möglichkeit, Fragen zu beliebigen Teilaspekten des Themas zu stellen, wobei die gleiche Frage meistens von zwei der drei anwesenden Referentinnen und Referenten beantwortet wurde. Diesen doppelt „konstruktivistischen“ Modus fand ich besonders spannend: Das Gespräch konnte durch alle Anwesenden entsprechend ihren Interessen entwickelt werden. Dies ist gleichzeitig eine sehr zeitökonomische Informationsform: statt einen vollständigen Umriss eines Problems zu präsentieren, geht man bei den (in dieser Runde meist erfahrenen) Kollegen davon aus, dass sie sich in grundsätzlichen Fragestellungen auskennen und sich dann vor allem auf das Aktuelle und das individuell Bedeutsame konzentrieren.

Mit der Prägnanz, Dynamik und der Informationsdichte der Veranstaltung war ich sehr zufrieden. Ich denke, es ist eine sehr schöne Veranstaltungsform, die jedem interessierten DaFler ermöglicht, sich auch während einer Arbeitswoche über wichtige Entwicklungen des Faches bzw. des jeweiligen Arbeitsbereichs zu informieren. Sehr gern mehr von solchen Gesprächsrunden, nach Möglichkeit auch an verschiedenen Standorten. Viel Erfolg damit! Und nun soll es heißen: „Zur Sache, FaDaF!“

Anastassiya Semyonova M.A. (DaF-Dozentin und -Fortbildnerin, Niederlande und Deutschland)